



ProSieben-Show  
„Germany's Next  
Topmodel“

## Konzerne

### SAP-Finanzchef kontrolliert ProSiebenSat.1

Ein halbes Jahr nach dem Ausstieg der Finanzinvestoren KKR und Permira besetzt der TV-Konzern ProSiebenSat.1 seinen Aufsichtsrat neu. Den Vorsitz soll der scheidende SAP-Finanzchef Werner Brandt übernehmen, der bereits Lufthansa und RWE kontrolliert. Die Wahl findet auf der Hauptversammlung am 26. Juni statt. Von den sechs Neuen im Gremium

sind drei US-Manager: Erik Huggers, Vizepräsident des Telekom-Konzerns Verizon; Lawrence Aidem, Chef des TV-Anbieters Iconic, der diverse YouTube-Kanäle betreibt; sowie Yahoo-Topmanager Adam Cahan. Auch zwei Frauen sollen die TV-Gruppe kontrollieren: Medienprofessorin Annet Aris und Cesio-Finanzchefin Marion Helmes. „Wir haben jetzt eine gute

Mischung aus US-Expertise und digitaler Kompetenz“, so ProSiebenSat.1-Chef Thomas Ebeling. KKR und Permira bleiben, der Kontinuität zuliebe, vorerst mit zwei Vertretern im Aufsichtsrat. Im Herbst entscheidet sich, ob der Konzern in den Dax aufsteigt. Den Anlegern will Ebeling dann ein auch international bekanntes Gremium präsentieren. ih

## Humor

### „Viele Satiriker sind keine“

**Jürgen Kessler**, 65, Leiter des Deutschen Kabarettarchivs, über fehlenden Ernst und seinen Antrag an die Unesco



**SPIEGEL:** Sie fordern, dass Satire Weltkulturerbe wird. Ist sie denn gefährdet?  
**Kessler:** Solange es Menschen gibt, wird es Missstände geben, und so lange gibt es Satire. Aber in Ländern wie Ägypten, der Türkei oder sogar Dänemark muss der freidenkende Satiriker um sein Leben fürchten. Die Aufnahme in die Unesco-Liste des immateriellen Weltkulturerbes wäre ein wichtiges Signal.  
**SPIEGEL:** Wie ist es bei uns um die Satire bestellt?  
**Kessler:** Viele Satiriker sind keine. Sondern Moderationswichtigtuere, die andere unter die Gürtellinie schlagen, oder Rundum-sorglos-Unterhalter, die unsere Verfassungswirk-

lichkeit nicht interessiert. Da hilft es auch nichts, wenn der Name einer Fernsehsendung Gegenteiliges behauptet.  
**SPIEGEL:** Sie meinen den ARD-„Satire Gipfel“ mit Dieter Nuhr?  
**Kessler:** Ich erlebe, wie die Kabarettszene vom „Gipfel“-Präsentator enttäuscht ist und dem Sender Eingaben schickt. Einige seiner Gäste reißen es immer wieder raus, Andreas Rebers zum Beispiel oder Max Uthoff. Anderen aber hängt Satiremissbrauch an.  
**SPIEGEL:** Wem denn?  
**Kessler:** Etwa dem Comedian Ingo Appelt. Im Archiv bin ich auf alte Schoten von ihm gestoßen wie: „Warum ist Schäuble nicht schwul? Weil

er seinen Arsch nicht mehr hochkriegt.“ Das ist keine Satire, sondern geschmacklos.  
**SPIEGEL:** Der „Satire Gipfel“ ist immerhin die Nachfolgesendung von Dieter Hildebrandts „Scheibenwischer.“  
**Kessler:** Das behauptet die ARD. Aber Nuhr will Star sein, kein Satiriker. Hildebrandt war immer auch Moralist, lebte Satire als ernsthafte Auseinandersetzung, wurde das Synonym für politisches Kabarett. Deshalb wollen wir vom Kabarettarchiv ihn am 28. Mai ehren.  
**SPIEGEL:** Was planen Sie?  
**Kessler:** Seine Witwe und eine seiner Töchter werden in unserem Museumsgewölbe eine Büste enthüllen, in Anwesenheit von Freunden wie Ottfried Fischer, Dieter Hanitzsch oder Klaus Staeck. Sie wird gegenüber der Büste von Hanns Dieter Hüsch ihren Platz finden, dem anderen Großen. Beide werden einander anlächeln – Hüsch milde, Hildebrandt spöttisch. akü

## Öffentlich-Rechtliche Wachsende Pensionslasten

Die steigenden Ausgaben für die Altersversorgung belasten die finanzielle Basis der öffentlich-rechtlichen Sender. Vor dieser Entwicklung warnt Peter Clever, Verwaltungsratsvorsitzender der Deutschen Welle (DW), in einem Brief an alle neun Verwaltungsratschefs der ARD-Landesrundfunkanstalten und des Deutschlandradios. „Ich wundere mich, welchen Stellenwert die Problematik ... hat, obwohl hier die Zeit drängt und der Problemdruck immer weiter zunimmt“, schreibt Clever den Kollegen. Laut letztem Bericht zur Wirtschaftslage der ARD-Anstalten wurden die Pensionsrückstellungen um 306 Millionen Euro erhöht. Insgesamt beliefen sie sich Ende 2012 auf 6,3 Milliarden Euro. Der Hintergrund: Bislang steigen laut Tarifverträgen die Altersbezüge im selben Maß wie die Bezüge der Mitarbeiter bei den Sendern. Clever rechnet den Kollegen vor, welche Folgen bereits eine weitere Dynamisierung der Altersbezüge von ein oder zwei Prozent hätte. Schon bei der kleinen Anstalt DW fielen dadurch jährlich Millionenbeträge zusätzlich an: „Sie können sich ausmalen, welche Sprengkraft in einer noch höheren Dynamisierung steckt.“ Die letzten Tarifabschlüsse lagen bei fast drei Prozent jährlich. In seinem Schreiben fordert Clever die Rundfunkanstalten auf, mit den Gewerkschaften darüber zu verhandeln, künftig „die Steigerung der Versorgungszahlungen auf ein Prozent zu begrenzen“. Im öffentlichem Dienst ist dies bereits geschehen. „Ich halte es für unververtretbar, wenn wir einmal feststellen müssten, Versorgungsdynamik frisst Programmqualität“, so Clever. mad